

Auch *Culex pipiens* überträgt einen Malaria-Erreger, jedoch nur den der Vogel malaria, der für den Menschen ungefährlich ist.

Die Schlafkrankheit der Tropen, deren Erreger ein *Trypanosoma* (ebenfalls zu den Urtieren gehörend) ist, hat als Überträger Stechfliegen der Gattung *Glossina*, Tiere, die unseren Bremsen sehr ähnlich sehen.

Das Rückfallfieber, von einer Spirochäte hervorgerufen, wird in Osteuropa durch Kleiderläuse, in Afrika durch Zecken, das Gelbfieber Mittelamerikas durch die dort heimische Stechmücke *Stegomyia fasciata* übertragen.

Von Bakterienkrankheiten erwähnte Dr. Wülker die Pest, die von einer besondern Floh-Art, dem Pestfloh (*Henopsilla cheopsis*) übertragen wird, ferner den Flecktyphus, der an das Vorkommen von Kleiderläusen gebunden ist.

Von Würmern wurden nur gewisse Fadenwürmer, die *Filarien*, erwähnt, von denen eine Art, die *Filaria bancrofti*, dem Menschen als Erreger der *Elephantiasis* gefährlich werden kann. In den Tropen wandert die durch einen Stich der Stechmücke oder einer andern Zweiflüglerart in das Blut des Menschen gekommene Wurmlarve in den Hodensack, der dann durch den Reiz des Parasiten unförmig vergrößert werden kann.

Auch ohne Blutsaugen können Insekten zu Krankheitsüberträgern werden, wenn z. B. eine Verschleppung von äußerlich an Füßen oder anderen Körperteilen anhaftenden Keimen stattfindet. Besonders erinnert sei an die Stubenfliegen, die von Ausscheidungen Typhus- oder Ruhrkranker auf Lebensmittel fliegen, dort die mitgebrachten Krankheitskeime absetzen, die dann einen Gesunden durch den Genuß der verunreinigten Speise infizieren können.

Zum Schlusse wurde noch einmal besonders auf die Notwendigkeit einer intensiven Bekämpfung vieler Haus- und Schmarotzerinsekten als einer hygienischen Pflicht hingewiesen.

Die letzte Dublette.

Eine zeitgemäße Erzählung aus dem 21. Jahrhundert.

Von K. Schmith,

Massaranduba, Sta. Catharina (Südbrasilien).

Es war erreicht!

Man war endlich mit vieler Mühe und großer geistiger Anstrengung dahingekommen, daß jeder Schmetterlingssammler nur noch *Unica* besaß.

Freilich! — Zeit hatte es gekostet, bis jeder Schmetterling der Welt genau nachgeprüft war nach Größe, Form, Farbe und Zeichnung. Auch Kopfzerbrechen genug gab es bezüglich der Erfindung der nötigen lateinischen Namen.

Aber! — Es war erreicht!!!

Varietäten wurden nicht mehr anerkannt, und ein kleiner Unterschied hatte sich doch überall nachweisen lassen! Und, was die Hauptsache war, jeder Sammler konnte seinen Namen in sogenannten wissenschaftlichen Werken gedruckt sehen als Entdecker neuer Arten!

Die liebe Eitelkeit war befriedigt!

In der ehemaligen freien Reichsstadt, nun, ich will sie noch Hamburg nennen, obgleich sie dem Zug der Zeit folgend unterdessen zehnmal umgetauft worden war, lebte zur Zeit, da meine Erzählung spielt, ein hervorragender Sammler namens Eitelnarr. Seine Eltern hatten anders geheißen, aber bei der Taufe fand man, daß er ein Haar mehr auf dem Kopfe hatte wie sein Vater, folglich mußte er auch einen andern Namen haben.

Dieser Eitelnarr war eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Begriffsverwirrung, pardon, ich wollte sagen, der Entdeckung neuer Unterschiede und Arten. Er besaß eine auch für die Begriffe seiner Zeit riesige Sammlung und rühmte sich, in jedem Falle sofort nachweisen zu können, daß kein Stück eines andern Sammlers dem in seiner Sammlung befindlichen gleiche.

Da jeder Schmetterling als Unikum gelten mußte, waren dieselben natürlich beinahe ausgerottet, und nur im letzten Augenblick hatten sich die verschiedenen Regierungen aufgerafft und Schutzgesetze erlassen! Um in den verschiedenen Schmetterlingsreservationen jagen zu können, mußte man sich auf diplomatischen und anderen Wegen einen Erlaubnisschein verschaffen. Außerdem mußte jeder gefangene Falter mit einer Steuermarke versehen werden. Sammeln war also nicht mehr ganz so einfach wie früher!

Nun lebte zurzeit ein anderer großer Sammler und Konkurrent Eitelnarrs in einer brasilianischen Stadt, deren Namen ich beim besten Willen nicht nennen kann, denn sie kann in diesem Augenblick schon wieder umgetauft sein, und ihr früherer Name ist im Drange der Ereignisse verloren gegangen. Es tut auch nichts zur Sache!

Dieser Sammler hieß Neidhammel. Auch seine Eltern hatten anders geheißen, aber er hatte ein Haar weniger auf dem Kopfe gehabt wie sein Vater.

Herrn Neidhammel ließ der Ruhm seines Kollegen Eitelnarr keine Ruhe; er mußte unbedingt ein Exemplar erlangen, welches einem seines Kollegen absolut glich. Denn wie man früher auf Neuheiten erpicht war, so war man es jetzt auf Dubletten.

Mit teuer erkauftem Erlaubnisschein, seinem Sammelgerät und einem mikroskopischen Taschenseitz versehen, begab er sich zum letzten Rohrbestand Südbrasilien. Es ging die Sage, daß dort noch *Morpho aega* vorkäme, und Herr Neidhammel hoffte, ein ♀ zu erlangen, welches einem der 10 000 verschiedenen Exemplare seines Kollegen absolut gleichen möchte. Er hatte auch

wirklich Glück, indem gleich das erste Weibchen, welches er eroberte, dem einen Stück Eitelnarrs völlig glich; wie er mit Hilfe seines Taschenseitz, in welchem sämtliche Schmetterlinge der Welt und deren Besitzer abgebildet und beschrieben waren, feststellen konnte. (In der neuesten Ausgabe des Seitz waren die Schmetterlinge nicht mehr nach Erdteilen, sondern, den fortgeschrittenen Bedürfnissen der Zeit entsprechend, nach Sammlern geordnet.)

Jetzt hatte er seinen Zweck erreicht!

Wenn jetzt sein Kollege nicht aus Ärger Selbstmord beging, gab es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt!

Und wirklich — Eitelnarr wurde tiefsinnig! Eines Tages kam seine Frau gerade noch zur rechten Zeit, um ihn vom Strick zu schneiden. Er lag dann monatelang zwischen Leben und Sterben.

Seine Frau versuchte alles, um einen Unterschied zwischen den beiden Morphoweibchen nachzuweisen; sie ließ schließlich den berühmten Arzt und Schmetterlingsschuppenforscher Größenwahn aus Wirrwarr kommen.

Herr Größenwahn machte erst ein sehr bedenkliches Gesicht, versprach aber, als ihm das betreffende Weibchen als Vergütung in Aussicht gestellt wurde, sein Möglichstes zu tun. Denn nun handelte es sich ja nicht mehr nur um ein Menschenleben, sondern um eine Bereicherung seiner Sammlung.

Zunächst reiste er zu Herrn Neidhammel, um dessen Exemplar farbenplastisch zu photographieren. Dann machte er eine ebensolche Aufnahme von dem betreffenden Exemplar Eitelnarrs.

Nun begann die Hauptarbeit: das Schuppenzählen und Vergleichen.

Erst wollte er schier verzweifeln, aber eines Tages fand er, daß die, von der linken Oberflügelspitze an gezählt, 21 917. Farbschuppe des Eitelnarrschen Stückes auf der rechten Seite blau glänzte, was bei der betreffenden Schuppe des andern Exemplares nicht der Fall war.

Eitelnarrs Leben war gerettet!

Armer Neidhammel! — Wie wirst du das ertragen?

Auch diese Hoffnung auf eine Dublette vernichtet!

Rasch gab er noch seinem neuerworbenen Stück den Namen Morpho Narreteidi (der Name Neidhammeli war längst vergeben!) und starb dann aus Gram.

Infolge des traurigen Schicksals, welches Herrn Neidhammel ereilte, hatte nun niemand mehr den Mut, sein Leben an den Besitz einer Dublette zu wagen, und so dürfte dies wirklich die Geschichte der letzten Dublette sein. — — —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931](#)

Autor(en)/Author(s): Schmith Karl

Artikel/Article: [Die letzte Dublette 203-205](#)